

sei. Philipp VI. seinerseits that Alles, um die Curie in seinem Lande festzuhalten. Er vereitelte darum die Ausöhnung Ludwigs des Bayern mit dem Papste, suchte die Cardinäle in sein Interesse zu ziehen und bewog einige derselben, sich gegen die Verbindung mit einem unverbesserlichen Ketzer zu erklären (Hergenröther a. a. D. 614). Benedict suchte alsdann vergebens in dem Kriege zwischen Frankreich und England zu vermitteln. Sein Nachfolger Clemens VI., ehemals Rath und Siegelbewahrer des Königs Philipp VI., befestigte die französische Knechtschaft der Kirche durch Ernennung vieler französischen Cardinäle und durch Erwerbung der Grafschaft Avignon um 80 000 Goldgulden. Das Ansehen des Papstes in der christlichen Welt litt unter ihm mehr als je. In Frankreich, woselbst der moderne Staatsgedanke am frühesten, unter Philipp dem Schönen, zur Geltung gekommen war, stieg der Einfluß der Könige auf kirchlichem Gebiete immer höher. Die geistliche Jurisdiction wurde verringert, die weltliche Gerichtsbarkeit erweitert. Philipp VI., selbst kirchlich gesinnt, ließ hierüber zu Paris und Vincennes mehrere Versammlungen abhalten. Der königliche Rath Peter de Eugnières suchte zu beweisen, daß die Bischöfe die weltliche Gerichtsbarkeit durchaus nicht beanspruchen könnten, dieselbe aber vollständig an sich gebracht hätten. Die Bischöfe vertheidigten ihre Ansprüche auf weltliche Jurisdiction, wenngleich sie manche Mißstände eingestanden, und Philipp versprach, sie in der Ausübung ihrer Jurisdiction zu schützen. Die beiden nachfolgenden Päpste, Innocenz VI. (1352—1362) und Urban V. (1362—1370, s. d. Artt.), abermals Franzosen, waren tüchtige Männer, welche namentlich an der Curie segensreiche Reformen ausführten und alle sogen. Curtsanen nach Hause sandten, für die Prälaten aber strenge Festidenzpflicht einführten. Urban kehrte 1367 trotz der Abmahnungen des französischen Königs und der Proteste der französischen Cardinäle nach Rom zurück, ging aber, da in Italien seines Bleibens nicht war, 1370 wieder nach Avignon, um daselbst zu sterben. Gleich darauf wurde wieder ein Franzose gewählt, Gregor XI. (s. d. Art.), welcher 1376 den Sitz des Papstes nach Rom zurückverlegte. Damit hatte zwar die französische Knechtschaft des heiligen Stuhles ihr Ende erreicht; aber jetzt kam als Folge derselben die Zeit des Schisma's. Beim Tode Gregors XI. waren 16 Cardinäle zu Rom anwesend, darunter 11 französische, 4 italienische und 1 spanischer (Hefele VI, 628 ff.); diese wählten den Erzbischof von Bari zum Papste, der sich Urban VI. (s. d. Art.) nannte. Obgleich er anfangs allgemein anerkannt war, so fiel doch bald eine Anzahl Cardinäle von ihm ab und wählte zu Pons Robert von Genf als Gegenpapst, der sich Clemens VII. nannte (1378—1394). In Italien fühlte derselbe sich nicht sicher und begab sich deshalb nach Avignon. Frankreich hing ihm

an und brachte bald auch noch Neapel und Savoyen, Castilien und Aragonien, Navarra, Lothringen und Schottland unter seine Obedienz. So war die Christenheit gespalten, und Frankreich war in der That die Geißel des heiligen Stuhles. Inbegriff kam demselben sein Gegenpapst theuer zu stehen; er ließ es sein Pontificat durch starke Erpressungen hart genug fühlen, mußte aber selbst alle Schmach einer Knechtschaft über sich ergehen lassen. Die Universität Paris stand anfangs auf Urbans Seite und sandte drei ihrer Mitglieder zu seiner Huldigung; allein den Anstrengungen des Hofes gelang es, daß am 24. Mai 1379 wenigstens ein Theil der Professoren eine Erklärung für Clemens VII. abgab. Ueberhaupt gewann Clemens immer mehr Anhang, wozu einerseits die Schroffheit Urbans, anderseits seine eigene Freundlichkeit wesentlich beitrugen. Zu seinem Cardinalscollegium zählten nicht nur die alten Mitglieder aus der Zeit Gregors XI., sondern er hatte auch ausgezeichnete neue Cardinäle creirt, unter denen der Prinz Peter von Luxemburg hervorstrahlte. Als dieser am 2. Juli 1387 im Rufe der Heiligkeit starb und sein Grab durch Wunder verherrlicht wurde, hatte man einen neuen Grund für die Legitimität Clemens' VII. gefunden. Kurzum seine ganze Persönlichkeit und sein kluges untadelhaftes Benehmen, verbunden mit dem Bemühen für Reinerhaltung des Glaubens, gewannen ihm Anhänger, während Urbans schroffes Benehmen und unkluge Strenge ihm Viele entfremdet hatte. König Karl VI. traf gleich nach Urbans Tode in Avignon ein; glänzende Feste wurden ihm gegeben, und sein Papst machte ihm die größten Zugeständnisse bezüglich der Kirchengüter und der Verleihung der geistlichen Aemter. Im J. 1387 begab sich auch Neapel unter die Obedienz des Gegenpapstes.

Inbegriff wählten die römischen Cardinäle an Urbans Stelle (2. Nov. 1389) Petrus Tomacelli aus Neapel; dieser nannte sich Bonifatius IX. (s. d. Art.) und wurde von Clemens mit dem Anathem belegt. Bonifatius dagegen zögerte mit Verhängung desselben über den Gegenpapst und bemühte sich vielmehr, Clemens und dessen Anhang zur Einheit zurückzuführen. Falls derselbe ihn anerkenne, wolle er ihn zu seinem Legaten und Generalvicar außerhalb Italiens, Englands und Portugals ernennen, auch seine Cardinäle in ihren Würden belassen. Am 1. Mai 1391 erklärte er jeden andern Weg zur Beilegung des Schisma's für unmöglich und behauptete bezüglich Frankreichs, daß dasselbe nur aus irdischen Rücksichten an den Gegenpapst sich angeschlossen habe. Er werde jedoch, eingedenk der Verdienste des Landes um Vertheidigung des Glaubens, nicht aufhören, für seine Rückkehr zur Einheit zu beten. Es war ja natürlich, daß Bonifatius nach Beendigung des Schisma's sich sehnte, und ebenso nahe lag auch, daß die gesammte christliche Welt